# Scranton Wochenblatt.

5. Jahrgang. Scranton, Luzerne County, Pa., Donnerstag den 29. April 1869. No. 17.


**Dr. F. Bodeman,**
Cedar Straße,
Im Hause des Herrn Peter Franz.
Office-Stunden, Morgens von 8—9
Nachmittags „ 3—6
Abends „ 8—9
In Abwesenheit wird Herr Franz Nachricht ertheilen. 7mz7

**Dr. Camill Krejci,**
deutscher
**Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer,**
Office in Wyoming Avenue, Kaiser's Haus, ordinirt von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags täglich.
Impfung jeden Montag, Mittwoch und Freitag, von 11 Vorm. bis 3 Uhr Nachm. 28n7

**Dr. AMMANN,**
Deutscher Arzt,
**Wundarzt und Geburtshelfer.**
Office im Hause von J. Schimpff, Cedarstraße. Sprechstunden Morgens von 8—9, Mittags von 1—3, Abends von 6—8. 10f8

**Gustav Hahn,**
deutscher
**Advokat und Rechts-Anwalt,**
Wilkesbarre, Luzerne Co., Pa.,
empfiehlt sich dem deutschen Publikum in allen in sein Fach einschlagenden Geschäften. Ausstellungen von Vollmachten und schriftliche Arbeiten aller Art und Collektionen, rückständige Löhnung von Offizieren und Soldaten, Pensionen für solche, die im Dienste Verletzungen erhielten und arbeitsunfähig wurden, und für die Wittwen gefallener Soldaten, sowie Collektionen gegen die Ver. Staaten werden aufs Pünktlichste besorgt.
Pässe für Solche, welche nach dem Ausland reisen, werden schnell ausgestellt.
Office mit Stanley Woodward, Esq., Franklin Straße, der Presbyterianischen Kirche gegenüber.
10. Januar 1866. ba

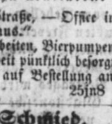
**Chas. Dupont Breck,**
**Advokat und Sachwalter,**
Käufer und Verkäufer von Grundeigenthum und Agent für den Verkauf von Lotten des alten „Slocum-Eigenthums."
Ferner Agent für die Lycoming County Mutual Versicherungs Co., inkorporirt 1840. Kapital über $3,000,000. Diese Gesellschaft fährt fort, zu mäßigen Preisen zu versichern und ist pünktlich in der Bezahlung aller ehrlichen Ansprüche.
Office in Sanderson u. Co.s Gebäude, gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton. 16jr8

**Friedrich Schrader,**
Fabrikant von
**Sarsaparilla und Mineralwasser,**
Fabrik in Sprucestraße, zwischen Penn u. Wyoming Avenue.
**Porter, Ale und Lagerbier,**
in Flaschen, wird zu den niedrigsten Preisen im Großen nach allen Plätzen der City kostenfrei geliefert.
Eine Erfahrung von 25 Jahren in meinem Geschäfte befähigt mich, einen Sarsaparilla zu liefern, der alle anderen Fabrikate übertrifft und der Gesundheit sehr zuträglich ist. Das Geschäft steht unter meiner persönlichen Leitung, und volle Zufriedenheit wird garantirt.
Aufträge, welche bei Herrn John Zeidler abgegeben oder durch die Post mir zugesandt werden, finden prompte Berücksichtigung.
26ba Fr. Schrader.

**L. Stewart Potter,** Nachfolger von
**G. H. Walter,**
**Schiffs- und Assecuranz-Agent,**
John Zeidlers neuem Gebäude, Lackawanna Avenue, nahe dem Depot.
Der Unterzeichnete empfiehlt sich zur Beförderung von Personen und Packeten von und nach irgend einem Platze in Deutschland, Frankreich, England, Californien, Texas und Meriko, sowie zur Besorgung von Vollmachten, Reise-Pässen, Geldsendungen und Geld-Einziehungen.
Auch ist derselbe Agent für einige der sichersten und besten Feuer- und Leben-Versicherungs-Co.
Alle Arten von Contrakten fertigt aus
G. H. Walter.
Scranton, 30. Jan. 1866. 1j

**M. Green,**
Händler in importirten und einheimischen
**Weinen, Liquören, Cigarren, &c.,**
428 Lackawanna Avenue.
Der beste Bourbon in der Gegend. Importirte Weine und Brandies. Die beste Auswahl soeben aus dem Zollhause erhalten und zu Preisen verkauft, die jeder Konkurrenz spotten.
Ebenfalls ein großer Vorrath importirter und einheimischer Cigarren, die mit geringem Profit verkauft werden.
Porter und Ale, in ganzen und halben Fässern, immer vorräthig zu dem niedrigsten Marktpreise.
Waaren werden kostenfrei nach jedem Theile der City abgeliefert.
Dankend für das bisherige Zutrauen, bittet er um Erhaltung desselben in der Zukunft.
12. Juli 1866.—ba

**"Græber House",**
4. Ward (früher Hyde Park) Scranton, Pa.
Dieses im besten Style eingerichtete Hotel ist jederzeit zur Aufnahme von Reisenden bereit.
Gutes Bier und Wein, feine Liquöre, warme und kalte Speisen zu jeder Zeit; Austern, roh und gekocht; Ice Cream und Sodabrunnen, mit den feinsten Syrups. Ein eleganter Saal für Damen.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet seine Freunde ein George Gräber, Prop'r.
Scranton, 10. Jan. 1866. ba


**Messing Giesserei,**
von John Maclaren.
Werkstätte in No. 4 Cliff Straße, — Office im „Scranton Haus."
Messingene Hähne, Gußarbeiten, Bierpumpen, Modelle und jede andere Arbeit pünktlich besorgt. Fertige Arbeit an Hand oder auf Bestellung angefertigt. 25jn8

**Jakob Kraft, Schmied,**
Ecke der Franklin Avenue und Lindenstraße, hat jetzt einen guten Wagner beschäftigt, welcher gute und dauerhafte Arbeit liefert. Er bittet daher um fleißigen Zuspruch und garantirt prompte und billige Arbeit. 15o

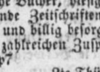
**Blätter-Taback**
bester Qualität empfiehlt zu den billigsten Preisen
25jn8 Chas. Tropp, Lackawanna Haus, Lackawanna Avenue, nahe dem Depot.

**PENNSYLVANIA CENTRAL BAHN,**
und
**Pittsburg, Cincinnati und St. Louis Eisenbahn,**
**PAN HANDLE ROUTE.**
Vermittelst dieser Bahn ersparen Passagiere 10 Stunden Zeit, zwei Wechsel in den Wagen, 160 Meilen nach Cincinnati, 112 Meilen nach St. Louis und 56 Meilen nach Chicago.
Dieses ist ebenfalls die kürzeste und schnellste Linie nach Indianapolis, Louisville, Memphis, Mobile, New-Orleans, St. Joseph, Kansas City, Logansport, Milwaukee, St. Paul, und nach allen Punkten westlich, nordwestlich und südwestlich.

**Drei durchfahrende Züge**
verlassen Harrisburg täglich und stellen ihre Verbindung nach folgender Zeit-Tabelle her:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Verlassen Harrisburg, | 4.15 Nachm. | 12.20 Vorm. | 4.15 Vorm. |
| „ Altoona, | 9.45 „ | 5.10 „ | 9.05 „ |
| „ Pittsburg, | 3.00 Vorm. | 10.10 „ | 2.45 Nachm. |
| „ Dennison, | 8.00 „ | 1.52 Nachm. | 7.40 „ |
| „ Newark, | 11.05 „ | 4.25 „ | 10.30 „ |
| „ Columbus, | 1.15 Nachm. | 5.50 „ | 12.40 „ |
| Ankunft in Cincinnati, | 6.30 „ | 10.40 „ | 7.20 „ |
| „ Indianapolis, | 8.55 „ | 2.85 Vorm. | 8.50 Vorm. |
| „ Logansport, | 10.40 Vorm. | 2.50 „ | 9.40 „ |
| „ Chicago, | 9.10 Nachm. | 8.10 „ | 2.45 Nachm. |
| „ Cairo, | 3.35 „ | | 3.30 Vorm. |
| „ St. Louis, | 8.45 Vorm. | 3.45 Nachm. | 10.00 Nachm. |
| „ Louisville, | 1.50 „ | 7.30 Vorm. | 4.15 „ |
| „ Nashville, | 5.20 Nachm. | 5.20 Nachm. | 3.55 Vorm. |
| „ Humboldt, | | 12.35 Vorm. | 10.15 „ |
| „ Memphis, | | 5.30 „ | 2.45 Nachm. |
| „ New-Orleans, | | 2.00 „ | 12.30 „ |
| „ Mobile, | | | 1.30 „ |

Passagiere mit der „Pan Handle Route" fahren direkt von Harrisburg nach Cincinnati, ohne Wechsel der Wagen, und mit nur einem Wechsel nach Chicago und St. Louis. 150 Pfd. Gepäck frei von Scranton oder Wilkesbarre bis nach St. Joseph, Mo., gecheckt.
Man frage nach Tickets via „Pan Handle Route und Indianapolis", welche an allen Haupt-Eisenbahn-Stationen zu haben sind.
**JOHN H. MILLER,**
Gen. Ticket Agent für den Osten, No. 526 Broadway, New-York City.
In Scranton kann man Tickets erhalten bei Hrn. O'Connor, Office der D., L. u. W. R.R. In Wilkesbarre bei Hrn. Taylor, Office der Lehigh Valley Eisenbahn. 8ap9

**Karl D. Neuffer,**
**K  ppen-Fabrikant,**
Einem geehrten deutschen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich neben meinem wohlassortirten Lager von Hüten und Kappen aller Art auch Wollwaaren, Spielsachen, Bücher &c. halte. Bestellungen auf deutsche und englische Bücher, hiesige und in Deutschland erscheinende Zeitschriften und Pamphlete werden schnell und billig besorgt.
Um zahlreichen Zuspruch bittet
18ap7 Carl D. Neuffer,
2te Thüre neben dem Courthause.

**Günster & Hull,**
**Großes Mobilien-Lager,**
Lackawanna Avenue, Scranton. Pa.
Alle Zeit in großer Auswahl vorräthig: Bureaus, Commoden, Nachttische, gewöhnliche und Auszieh-Tische, Bettstatten jeder Art, Matrazzen von allen Sorten, mit und ohne Federn, Schaukel- und andere Stühle, Kinderstühlchen, Marmor-Tische, Ruhbetten, Sopha's, Spiegel jeder Größe; kurz, alle in unser Fach einschlagende Artikel, solid und billig, als die Zeitumstände es erlauben.
Kommt und beseht Euch unsre Waaren!
Scranton, 10. Jan. 1866. ba

**Lokal-Veränderung.**
**Möbeln! Möbeln!**
**Griesser & Co.,**
506 Lackawanna Ave., nahe Washington Ave., zeigen hiermit dem deutschen Publikum an, daß sie ihr Geschäft nach ihrem eignen neuen Gebäude nächste Thüre von ihrem früheren Platze verlegt haben.
Dem geehrten Publikum für bisherigen Zuspruch dankend, geben wir zugleich die Versicherung, daß wir unsere Kunden auch in Zukunft reell und billig bedienen werden.
Reparaturen prompt ausgeführt.
Ebenso empfehlen wir uns als Leichenbesorger.
Scranton, 28. Febr. 1866.

**Cedarstraße Möbel-Geschäft,**
**von David Neuls und Sohn.**
Die Unterzeichneten benachrichtigen hiermit das deutsche Publikum und ihre Freunde, daß sie ein Möbelgeschäft in der Ceder Straße, neben Hrn. Weichel's Branntwein-Brennerei eröffnet haben, woselbst sie eine gute Auswahl von Tischen, Stühlen, Bettstellen, Schränken und alle anderen in Fach einschlagenden Artikel vorräthig halten.— Reparaturen werden pünktlich besorgt.
Leichenbegängnisse werden übernommen und zu den niedrigsten Preisen prompt ausgeführt.
14f7ba David Neuls und Sohn.

**F. J. Schwab,**
**Cigarren-Fabrikant,**
Händler in Rauch-, Schnupf- und Kau-Tabak, Pfeifen, Pfeifenröhren, Zündhölzchen &c.,
148 Süd Main Straße, oberhalb Northampton, Wilkesbarre, Pa.
Bestellungen von Auswärts werden prompt besorgt und das beste Fabrikat garantirt. 9m6

**Germania**
**Lebens-Versicherungs-Compagnie,**
**zu New-York.**

| | |
|---|---|
| Kapital und Ueberschuß, | $ 770,000 00 |
| Jährliches Einkommen | 500,000 00 |
| Versicherungen | 17,000,000 00 |

Der Unterzeichnete ist Agent für diese Gesellschaft für Scranton und Umgegend und nimmt Versicherungen zu den üblichen Raten an.
Versicherte Personen haben ihre Prämien an ihn zu zahlen. M. Gehen, Alderman,
22,1j Office: Pittston Avenue, Scranton.

**Fischer und Kronzer,**
Verkäufer von
**Grocerien und Provisionen,**
in Herrn Friedrich Simons neuem Gebäude, in Lackawanna Avenue,
halten immer vorräthig die beste Auswahl von Grocerien, Mehl und Futter, deutsche Früchte, Zucker, Kaffee, Thee u. s. w. Das deutsche Publikum ist eingeladen, uns mit seiner Kundschaft zu beehren und sich zu überzeugen, daß wir die beste Waare zu dem billigsten Preise verkaufen.
1nba Fischer und Kronzer.

**Brock & Kintz,**
**303 Penn Ave.,**
Familien-
**Groceries & Provisions,**
halten die besten Sorten von Familien-Mehl, sowie Roggenmehl, beständig auf Lager.
Deutsche Früchte und alle sonstigen in unser Fach einschlagenden Artikel.
Es wird deutsch gesprochen. 30fr8

**Philip Robinson,**
**Brauerei und Lagerbier-Salon,**
Cedar Street, Scranton, Pa.
Liquorhändler im Kleinen u. Großen. Importer von Rheinweinen; gut, prompt und billig.
Scranton, 10. Jan. 1866. ba

**George Pfeffer,**
Händler in
**Blech- und Eisenwaaren,**
Cedarstraße, Scranton, Pa.
Hält immer vorräthig ein gute Auswahl von neuen Oefen, Schlösser, Bänder und ähnliche Artikel, sowie Blechwaaren jeder Art. Preise billig und Waare gut. 23ag6ba

**Joseph Ober,**
321 Penn Avenue,—Fabrikant von
**Blech-, Kupfer- & Eisenwaaren,**
hält stets eine gute Auswahl von Koch- und Heiz-Oefen, sowie alle dem Haushalt nöthigen Gegenstände, als Messer, Gabeln, Löffel, Bügeleisen bester Qualität.
Besonders empfiehlt er seine aufs dauerhafteste gemachte Blechdächer und Dachrinnen.
Hydrants, Bleiröhren und Wasserleitungen jeder Art. 26mz8

**Depositen- und Spar-Bank.**
**Geo. Sanderson & Co.,**
Lackawanna Avenue,
gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton, Pa.
Etablirt in 1855.
Besorgen die allgemeinen Bankgeschäfte ebenso wie jede inkorporirte Bank.
An speziellen oder Spar-Depositen zahlen sie
**Sechs Prozent Interessen**
und haben dieselben seit zehn Jahren bezahlt.
Wechsel zum Verkauf auf England, Irland, Schottland und Wales, in Summen von £1 und aufwärts, zu den niedrigsten Raten.
30. Januar 1868.

**Spart Euer Geld.**
**Scranton Sparkasse.**
Dieses Institut ist eröffnet in
No. 309 Lackawanna Avenue,
(gegenüber der Post,)
zur Entgegennahme von Depositen im Betrage von nicht weniger als einem Dollar von
Ingenieuren,
Bremsern,
Maschinisten,
Handwerkern,
Minern,
Taglöhnern,
Kindern
Weibern,
und Anderen, an welchen Interessen erlaubt werden in Uebereinstimmung mit den gedruckten Regeln und Regulationen, von denen eine Copie von den Unterzeichneten oder von der Bank zu bekommen ist.
James Blair, Präsident.
James Archbald, } Vice-Präsidenten.
John H. Sutphin, }
Oscar C. Moore, Cashier.
Direktoren und Verwalter.
James Blair, John Handley,
James Archbald, Sanford Grant,
John H. Sutphin, T. F. Hunt,
Daniel Howell, George Fisher,
James S. Slocum.
Scranton, 3. Okt. 1867.

**John Rosen, Küfer,**
empfiehlt sich dem deutschen Publikum von Scranton und Umgegend zur Anfertigung von allen in sein Geschäft einschlagenden neuen Arbeiten. Reparaturen werden ebenfalls prompt und zur Zufriedenheit besorgt.
Zu erfragen Ecke der Cedar und Alderstraße, 11. Ward, oder in Herrn Robinsons Brauerei.
21n7 John Rosen, Küfer.

**Eröffnung.**
Freunden und Bekannten hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die seiner Zeit von Hrn. Povenz geführte Wirthschaft, in Lackawanna Avenue, übernommen habe und mich bestreben werde, durch gute Getränke und zuvorkommende Bedienung mir die Kundschaft eines verehrten deutschen Publikums zu erwerben. Ein großer Saal steht Gesellschaften zur Verfügung.
Kalte Speisen zu jeder Tageszeit.
8ap3m William Hack.

**Commercial Haus.**
Einem verehrten deutschen Publikum und meinen Freunden hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das von dem verstorbenen H. Bockner gehaltene „Commercial Haus" übernommen habe.
Es wird mein Bestreben sein, durch zuvorkommende Bedienung und beste Speisen und Getränke mir das Zutrauen des Publikums zu erwerben. (4f9) Charles Bosse.

☞ Geschäfts-Karten. ☜

**C. O. Carman,** Händler in
**PineBrookKohlen**
Office in No. 109 Penn Avenue,
2jl8 Scranton, Pa. 1j

**F. D. Collins,**
**Rechts-Anwalt,**
Officee, No. 306 Lackawanna Avenue (über dem Store von Gebrüder Orr),
10jr7ba Scranton, Pa.

**Peter Creter,**
**Haus-, Schild-,**
**Fresco- & Ornamental-Maler,**
3j8 Penn Avenue, Scranton. ba

**Fredr. W. Günster,**
**deutscher Advokat u. Rechtsanwalt,**
Office in Hull's Block,
Lackawanna Avenue, nahe der neuen Brücke,
29o8 Scranton, Pa. ba

**A. C. Konarson,**
**deutscher Uhrmacher & Juwelier,**
Wyoming Ave., gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton, Pa.
Scranton, 10. Jan. 1866 ba

**Deutsche Apotheke,**
418 Lackawanna Avenue,
schrägüber dem Wyoming Hause,
9ap8 H. F. Lobeck. 1j

**E. Merrifield,**
**Advokat und Sachwalter,**
Scranton, Pa.
Office in John Zeidler's neuem Block, Lackawanna Avenue. 19mz8

**FR. SCHOLL & H. RADES,**
**Fresco-, Haus- und Schild-Maler,**
No. 35 Cedarstraße, Scranton, Pa.
Besondere Aufmerksamkeit wird Fresco- und Schild-Malereien gewidmet. 7mi8ba


## Das Testament des Trödlers.

Erzählung aus dem Kriege des Jahres 1866.
Von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

„Könnt Ihr nicht mehr verdienen, wenn Ihr geheirathet habt?"

„Das ist eine kindische Frage! Ich habe andere Pläne; wenn ich den eigenen Herd gründe, will ich ein ruhiges Leben führen, man hat mich lange genug verachtet, aus einem Winkel in den andern geschleudert und mich unter die Füße getreten, ich will nun auch einmal den großen Herrn spielen, Andere mit Verachtung in den Staub treten, und das kann ich nur, wenn ich ein großes Vermögen besitze."

„So lange soll ich warten?" fragte Marie.

„Deine Geduld wird auf keine harte Probe gestellt werden, es gilt einen einzigen Hauptschlag zu machen, so sind wir Alle geborgen."

„Die Entführung des Fräuleins!" spottete Frau Wenzel. „Dazu habt Ihr uns noch nöthig?"

„Nöthig eben nicht, aber wenn Ihr mit mir ernten wollt, müßt Ihr auch arbeiten," fuhr Glaser auf. „Es handelt sich nicht um eine Bagatelle, sondern um eine Summe von vierzigtausend Thalern."

Die beiden Frauen blickten überrascht den Vagabunden an.

„Vierzigtausend Thaler!" wiederholte Marie.

„So viel beträgt das Erbtheil des Fräuleins, ohne daß sie überhaupt weiß, daß —"

„Und wie wollt Ihr es gewinnen?"

„Hm, durch eine Verzichtleistung zu meinen Gunsten, oder —"

„Oder?"

„Durch ein Testament."

Frau Wenzel war nachdenklich geworden.

„Durch ein Testament?" fragte Marie.

„Das ist ein entsetzlicher Gedanke —"

„Durchaus nicht," unterbrach sie Glaser ruhig; „wenn die junge Dame stirbt und mich zu ihrem Erben einsetzt, so kann mir das Gesetz die Erbschaft nicht vorenthalten."

„Aber sie wird ein solches Testament nicht machen," warf Frau Wenzel ein.

„So machen wir's selbst. Die Hauptsache ist, daß wir das Fräulein in unsere Gewalt bekommen, daß sie spurlos verschwindet; später findet sich leicht ein Vorwand, der dieses Verschwinden rechtfertigt."

„Die Mutter wird Lärm machen —"

„Ich fürchte ihn nicht; wenn sie etwas unternimmt, was unseren Plan durchkreuzen kann, ich habe Mittel genug, sie unschädlich zu machen."

Frau Wenzel nickte, der Plan schien ihren Beifall zu finden.

„Vierzigtausend Thaler!" sagte sie nachdenklich.

„Sie liegen auf der Straße, es ist nichts weiter nöthig, als daß man sich bückt, um sie aufzuheben."

„Habt Ihr einen Plan entworfen?"

„Ja."

„Laßt hören."

„Es ist am besten, wenn Marie hingeht, sie versteht, die Herzen zu bestechen, sie kann ihr sagen, daß eine Hilfsbedürftige, eine Sterbende mit ihr zu reden wünsche."

„Das ist eine verbrauchte Redensart," sagte Frau Wenzel geringschätzend.

„Dennoch gilt sie heute noch, es kommt eben darauf an, ob man sie mit seinem Auftreten in Einklang bringen kann, und Marie versteht das."

„Und dann?"

„Wird sie hierher gelockt; haben wir das Spiel so weit gewonnen, können wir es nicht mehr verlieren. Sie muß hier spurlos verschwinden, Zeugen müssen sehen, daß sie das Haus wieder verläßt."

„Wie wollt Ihr das ermöglichen?"

„Es ist sehr einfach. Marie legt die Kleider des Fräuleins an und geht aus. Ihr folgt ihr eine halbe Stunde später, trefft sie an irgend einem Orte und Marie vertauscht dort die Kleider wieder. Begreift Ihr es nun?"

„Ja, aber ich fürchte —"

„Ihr könnt ohne Furcht und Sorge sein, im Nothfall decke ich Euch den Rücken. Sollte irgend eine Spur gefunden werden, sollte die Mutter Schritte thun, die uns unbequem sind, so — — Also, wollt Ihr es unternehmen? Es muß noch heute geschehen; ich vertraue darauf, daß Marie den Auftrag zu meiner Zufriedenheit ausführt."

„Und wenn nun Frau Turnstedt ihre Tochter begleiten will?" fragte Marie.

Der Vagabund schüttelte den Kopf.

„Es ist Deine Sache, das zu verhindern," erwiderte er. „Du mußt suchen, das Fräulein allein zu sprechen, Du mußt mit Deiner ganzen Beredsamkeit ihr Mitleid zu wecken und sie zu bewegen suchen, daß sie Dich begleitet. Welchen Vorwand Du wählen willst, ist mir gleichgiltig, wenn Du nur den Zweck erreichst."

„Es ist gut, Marie soll es unternehmen," sagte Frau Wenzel, „aber heute geht's nicht, Ihr müßt Euch noch einige Tage gedulden."

„Weshalb das?"

„Weil Ihr zuvor Marie heirathen müßt."

Der Vagabund lachte höhnisch.

„Seid Ihr von Sinnen?" fragte er.

„Keineswegs. Wir kennen Euch, wir wissen, daß Ihr gern vergeßt, wem Ihr Dank schuldet. Haben wir Euch die Kastanien aus dem Feuer geholt, so lacht Ihr uns aus und wir können —"

„Bah — habt Ihr mich nicht in der Hand?" unterbrach der Vagabund sie rauh. „Wenn ich mein Versprechen nicht einlöse, könnt Ihr mich dem Gericht überliefern."

„Und uns mit! Nein, nein, Ihr wißt sehr genau, daß wir diesen Weg nicht gehen dürfen, wenn wir uns nicht selbst in's Verderben stürzen wollen. Heirathet Ihr Marie, so werden wir Euch jeden Dienst erzeigen, den Ihr verlangt, weigert Ihr Euch dessen, mögt Ihr zusehen, wer Euch hilft."

Der Vagabund zitterte vor Wuth, Alles, was die Frau ihm sagte, war begründet, sie las in seinen Gedanken, und gerade das ärgerte ihn, daß er sie nicht der Lüge zeihen konnte.

„Ihr fordert Unmögliches," sagte er, „so rasch kann die Heirath nicht vollzogen werden."

„Wenn Ihr es wollt, binnen drei Tagen, die nöthigen Papiere liegen bereit, und für den Geistlichen sorge ich."

„In drei Tagen kann sich Manches ereignen, was durch unsere Rechnung einen Strich zieht."

„Sagen wir vierundzwanzig Stunden, ich werde ein kleines Opfer bringen und der Kirche —"

„Auch das ist eine zu lange Frist, heute Abend muß es geschehen!"

„Wozu die Eile?" spottete Frau Wenzel. „Fürchtet Ihr, das Fräulein werde abreisen? Wir können ihr folgen —"

„Was kennt Ihr davon? Wenn ich sage, es muß geschehen, so habe ich meine Gründe dafür."

„Und diese Gründe kennen wir," entgegnete Frau Wenzel, ihrer Tochter einen bedeutsamen Blick zuwerfend. „Ihr habt uns so oft betrogen, daß wir endlich einmal klug geworden sind."

„So will ich Euch einen anderen Vorschlag machen," sagte Glaser. „Lockt das Fräulein hierher, alsdann habt Ihr mich noch immer in der Hand. Ich werde Eure Forderung erfüllen, ehe das Testament gemacht ist —"

„Nein," unterbrach ihn Frau Wenzel mit einer Entschiedenheit, die jedem Widerspruche vorbeugte, „entweder — oder! Haben wir den ersten Schritt gethan, so können wir nicht mehr zurücktreten, und thäten wir es dennoch, so wüßtet Ihr auch ohne uns Euren Zweck zu erreichen."

„Das kann ich auch jetzt."

„Könntet Ihr es, würdet Ihr unsern Beistand verschmähen."

Peter Glaser mußte jetzt einsehen, daß diese Frau ihn an List und Schlauheit übertraf, die Waffen, welche er gebrauchte, kehrte sie um, er konnte nicht hoffen, den Sieg zu erringen. In seinen Augen loderte eine verzehrende Gluth, mit flammendem Blick und bebenden Lippen stand er den Frauen gegenüber.

„Was sagst Du dazu?" fragte er, sich zu Marie wendend, die schweigend dieser Unterredung beigewohnt hatte.

Marie machte eine Geberde der Geringschätzung.

„Seitdem ich Deinen Charakter kennen gelernt habe, stehe ich auf der Seite meiner Mutter," erwiderte sie gelassen. „Ihre Forderung ist gerecht, dennoch würde ich sie nicht billigen, wenn ich nicht an mein Kind dächte."

„Da haben wir's!" höhnte der Vagabund. „Sie fordert die Ehe, um endlich mit Ehren unter die Haube zu kommen, und Ihr verlangt sie, um der Sorge für Eure Tochter enthoben zu sein. Elendes Gesindel! Ich lasse mir keine Bedingungen vorschreiben; wie Ihr, sage auch ich: entweder — oder! Wollt Ihr mir vertrauen, sollt Ihr Euch nicht getäuscht sehen, mißtraut Ihr mir, so halte ich es unter meiner Würde, mit Euch zu unterhandeln, Euren Bedingungen mich zu unterwerfen. Was war Marie, als ich sie kennen lernte? Was waret Ihr? Durch mich seid Ihr Beide etwas geworden. Ich habe Euch aus dem Staube emporgehoben, in Schmutz, Elend und Armuth wäret Ihr verkommen, wenn ich mich nicht Euren angenommen hätte! Und nun dankt Ihr mir so? Bin ich denn verpflichtet, Marie zu heirathen? Wer kann behaupten, daß ihr Kind auch mein Kind ist? Wenn ich mich als Vater zu diesem Kinde bekenne, wer will daraus die Verpflichtung folgern, daß ich auch die Mutter heirathen muß? Ich kann ohne Euch fertig werden, seht zu, was daraus entsteht, wenn ich Euch verlasse, mich für immer von Euch lossage."

Es war der letzte Trumpf, den der Vagabund ausspielte, aber wenn er gehofft hatte, durch denselben die Frauen einzuschüchtern, so sollte er sich in dieser Hoffnung getäuscht sehen.

Marie wandte ihm mit einem Blick der Verachtung den Rücken, und Frau Wenzel zeigte schweigend auf die Thür.

Das war auch eine Antwort und eine solche, welche Glaser verstehen mußte.

Zähneknirschend verließ er das Haus; die Bedingungen, welche ihm gestellt waren, und die er unter keinen Umständen eingehen wollte, vernichteten seine letzte Hoffnung.

Seine letzte? Nein, noch ein Weg stand ihm offen, und zwar der, Frau Turnstedt zu verdächtigen, ihre Verhaftung zu bewirken; er wollte ihn gehen, mochte daraus entstehen, was wollte. Er schlug den Weg zur preußischen Hauptwache ein, kehrte aber vorher in einer Schenke ein, um hinter dem Glase seinen Plan reiflich zu überlegen.

Als er sich entfernt hatte, blickte Frau Wenzel ihre Tochter fragend an.

„Er ist ein Schurke," sagte sie, „wir wollen ihm lohnen, was er an uns gethan hat."

Marie nickte.

„Er hat nie daran gedacht, sein Versprechen einzulösen," fuhr sie fort, „sein Sinnen war stets darauf gerichtet, uns zu betrügen. Aber er soll erfahren, daß —"

„Vernichte ihn, mir gilt er nichts mehr," unterbrach Marie sie ruhig; „haben wir bisher ohne ihn unser Leben fristen können, werden wir auch später keinen Mangel leiden."

Frau Wenzel band ein Tuch um ihren Kopf und blickte dabei nachdenklich vor sich hin.

„Wir können das Geschäft allein machen," sagte sie, „wenn das Fräulein uns in ihrem Testament zu Erben einsetzt — nun, wir werden ja sehen."

Eine halbe Stunde später trat die Frau in den Gasthof zur goldenen Gans.

Sie verlangte mit Fräulein Turnstedt zu reden, der Kellner nannte ihr die Nummer des Zimmers, welches die Wittwe bewohnte.

Auf der Treppe begegnete ihr der Hauptmann.

„Wohin?" fragte er, denn die Physiognomie der Frau flößte ihm unwillkürlich Mißtrauen ein.

„Zu Fräulein von Turnstedt."

„Sie ist abgereist."

Frau Wenzel blickte mit allen Zeichen der Ueberraschung den Hauptmann an.

„Abgereist?" erwiderte sie zweifelnd.

„Ja, seit gestern Abend."

„Darf man fragen, wohin?"

„Mohrenelement, Weib, was kann's Euch kümmern?" fuhr der Hauptmann auf, der nicht anders vermuthete, als daß diese Frau eine Spionin des Barons sei. „Was wollt Ihr von ihr?"

Frau Wenzel fühlte, daß sie einem Manne gegenüberstand, der es vortrefflich verstand, einem Menschen auf den Zahn zu fühlen; sie hielt es für rathsam, auf das jetzt mit doppelten Schwierigkeiten verknüpfte Geschäft zu verzichten und nur noch an Rache zu denken.

„Ich wollte sie warnen," sagte sie.

„Vor wem?" forschte der Hauptmann.

„Vor einem Schurken, der sie verderben will. Sie und ihre Mutter."

„Heißt dieser Schurke nicht Peter Glaser?"

„Ja."

„Was hat er vor?"

„Das Fräulein gewaltsam zu entführen, die Mutter zu ermorden."

„Blitz und Hagel, Weib, seid Ihr Eurer Sache gewiß?"

„Wäre ich's nicht, würde ich mich hüten, diese Angabe zu machen."

„Beweise!"

„Wie kann ich sie geben, so lange die That nicht vollbracht ist?"

„Ihr müßt sie geben können, wenn Ihr eine so schwere Beschuldigung erheben wollt."

„Er selbst hat mich in seine Pläne eingeweiht und mich ersucht, ihm Hülfe zu leisten."

„So seid Ihr nicht besser wie er. Hinaus!" sagte der Hauptmann barsch, und Frau Wenzel verließ enttäuscht den Gasthof.

Der Hauptmann aber hatte durch diesen Zwischenfall sich des Briefes seines Freundes erinnert, er wollte den Vagabunden unschädlich machen.

Der Hauptmann von Werner ging zur Hauptwache, um mit dem wachhabenden Offizier sich über die Maßregeln zu berathen, durch welche man sich der Person Peter Glasers bemächtigen konnte, und er war kaum hier angekommen, als seine ganze Aufmerksamkeit durch einen Mann gefesselt wurde, der sofort den Verdacht in ihm weckte, daß er der sein könne, den er suchte.

Ohne lange Einleitung und ohne zuvor dem wachhabenden Offizier eine Erklärung zu geben, befragte er ihn um seinen Namen und kaum hatte der Vagabund denselben genannt, als der Hauptmann von Werner den Offizier aufforderte diesen Mann zu verhaften und in strengem Gewahrsam zu halten, bis die Behörde eine Verfügung über ihn getroffen habe.

„Was soll das bedeuten?" fragte der Vagabund trotzig. „Ich stehe hier als Ankläger —"

„Als elender Verläumder," unterbrach der Hauptmann ihn.

„Aber das ist kein genügender Grund, ihn zu verhaften, Herr Kamerad," sagte der Offizier. „Er beschuldigt eine Dame der Spionage und des Mordes —"

„Vielleicht eines Mordes, den er selbst begangen hat; ich klage ihn an der Beraubung unserer Todten und Verwundeten auf den Schlachtfeldern. Lesen Sie diesen Brief, für die Wahrhaftigkeit des Schreibens bürge ich mit meinem Ehrenwort."

Der Offizier las die Stelle, welche der Hauptmann ihm bezeichnet. Glaser machte einen Versuch, sich der Thüre zu nähern.

„Nicht von der Stelle!" donnerte der Hauptmann. „Habt Ihr ein gutes Gewissen, so ergebt Euch in Euer Schicksal; wenn Ihr Euch unschuldig wißt, könnt Ihr ohne Furcht unsern Verwundeten gegenübertreten, und man wird Euch in Freiheit setzen, wenn sie Eure Unschuld bezeugen."

„Sie haben Recht, Herr Kamerad, dieser Grund genügt," sagte der Offizier, den Brief zurückgebend; „ich werde den Mann in's Gefängniß bringen lassen und dem Commandanten Bericht erstatten. Haben Sie die Güte, dem Herrn General diesen Beweis vorzulegen —"

„Es wird geschehen."

„Tod und Hölle! Der Spaß soll denen theuer zu stehen kommen, —"

„Gemach! Hütet Eure Zunge, wenn Ihr nicht besondere Lust habt, zu erfahren, wie wir mit Leuten Eures Gelichters abzufahren pflegen," unterbrach der Hauptmann diesen Ausbruch der Wuth; „wir machen kurzen Proceß. Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein, sagt das Sprichwort; so glatt, wie Ihr, ist selten Einer hineingefallen."

Die Patrouille, welche den Gefangenen fortführen sollte, trat ein; der Hauptmann machte ihn darauf aufmerksam, daß die Gewehre schußfertig seien und ein preußischer Füsilier selten sein Ziel verfehle.

So war Alles verloren, Peter Glaser konnte keine Hoffnungen mehr hegen.

Nicht allein, daß sein Plan, dessen Ausführung ihm Reichthum bringen sollte, vereitelt war, mußte er nun auch noch gewärtigen, sein Leben auf dem Schaffot zu enden. Die Beraubung der Todten und Verwundeten konnte er nicht leugnen, wenn man seine Taschen durchsuchte, und daß dies geschehen würde, ließ sich voraussehen. Er erinnerte sich, daß er Uhr und Portefeuille eines preußischen Offiziers, verschiedene werthvolle Siegelringe, deren Wappen ihn verriethen, Trauringe und andere Dinge bei sich trug, die seine Schuld beweisen mußten; er erinnerte sich ferner der namhaften Summe, von der er sich aus Mißtrauen bisher nicht hatte trennen mögen und über deren Erwerb er keine genügende Auskunft geben konnte.

Er entsann sich auch, daß ein preußischer Soldat ihn in dem Augenblicke ertappt hatte, in welchem er das Haus des ermordeten Trödlers verließ; er mußte sich sagen, daß es schwer, ja unmöglich war, diesen nächtlichen Besuch abzuleugnen oder gar zu rechtfertigen. Das Alles tauchte in seinem Gedächtnisse auf, während er zwischen den Soldaten dem Gefängnisse zuschritt, es führte ihn zu dem Schlusse, daß es nur in der Flucht noch ein Heil für ihn gab.

Aber er fürchtete die schußfertigen Gewehre zu sehr, als daß er die Flucht während des Transports hätte wagen mögen.

Bei seiner Ankunft im Gefängnisse fand er seine Befürchtungen bestätigt; der Schließer forderte ihn auf, seine Taschen zu leeren, und als er zögerte, dieser Aufforderung Folge zu leisten, übernahmen die Beamten selbst das Geschäft, dessen Resultat die Soldaten so sehr erbitterte, daß sie ihn mit den Kolben niederzuschlagen drohten. Der Vagabund bebte vor Wuth über diesen Verlust, nur Eins tröstete ihn, daß die Beamten das Portefeuille nicht fanden, welches sein Baarvermögen enthielt.

Er wurde in eine Zelle geführt und Alles ihm bewilligt, worauf er als Untersuchungsgefangener Anspruch machen durfte, ja, ein Schließer war sogar so menschenfreundlich, ihn darauf aufmerksam zu machen, daß beim Friedensschluß eine allgemeine Amnestie ihm die Freiheit zurückgeben werde. Auf diese Amnestie konnte und mochte der Vagabund nicht warten, es lagen ja noch andere Anklagen gegen ihn vor.

In den ersten Stunden seiner Gefangenschaft beschäftigte sich Glaser mit seinen vernichteten Hoffnungen. Er bereute jetzt, die ihm gestellten Bedingungen nicht angenommen zu haben; hätte Marie für ihn gehandelt, so wäre er in der Verborgenheit geblieben und seine Verfolger würden ihn vergeblich gesucht haben. Haß, Wuth und Rachsucht erfüllten seine Seele, sein Haß richtete sich gegen Alle, gegen Marie und ihre Mutter, gegen Frau Turnstedt, den Hauptmann und den Schreiber des Briefes, ja sogar gegen die Soldaten, die ihn transportirt, und die Schließer, die ihn beraubt hatten.

Es war eine qualvolle Nacht für ihn, eine Nacht, wie er sie nur einmal erlebt hatte. Er erinnerte sich jener Nacht, er hörte deutlich die Uhr Mitternacht schlagen, als der letzte Blick aus den brechenden Augen ihn traf, er hörte das Todesröcheln, als halte er noch immer den dürren Hals des alten Mannes umklammert.

Es war ein entsetzliches Bild, welches er nicht zurückdrängen konnte, welches immer und immer wieder aus der Tiefe des Chaos emportauchte und ihn wahnsinnig zu machen drohte.

Licht — Licht!

Glaubte er, daß der Glanz des Lichtes das Bild verdrängen werde?

Sein Rufen ward nicht gehört, sein Pochen fand keine Antwort.

Er setzte sich wieder auf den Rand des Bettes und trocknete die nasse Stirn, auf welcher der kalte Schweiß in großen Tropfen perlte.

Woher kam es doch, daß gerade dieses Bild vor sein geistiges Auge trat und ihm so großes Entsetzen einflößte? Hatte er denn nicht auch auf den Schlachtfeldern Greuel begangen, welche in einsamen Stunden ihn an bleiche, blutige Gesichter, an Todesröcheln und Flüche der Sterbenden erinnern mußten? Ja, ja, und auch diese Gestalten sah er jetzt auftauchen, als

(Siehe vierte Seite.)